Nr. 119
August 2005

St. Galler Naturschutz Nachrichten

Naturschutzverein Stadt St. Gallen und Umgebung NVS

Mitteilungsblatt St. Galler Naturschutznachrichten

Nr. 119 August 2005 29. Jahrgang Auflage 3100
Erscheint viermal jährlich

Redaktion:	*Robert Schmid*
Redaktionskommission:	*Marlies Wüger, Manette Zwissler-Reed, Ursula Schmid, Elda Heiniger*
NVS-Postadresse:	*Sekretariat NVS, Moosstrasse 17 9014 St. Gallen*
E-Mail:	*nvs@stgallen.com*
http:	*www.nvs-sg.ch*
Postkonto:	*90-16478-1*
Telefon:	*071 277 19 68*
NSJG Jugendgruppe:	*www.nsjg.ch*
Druck:	*Kleindrucksachen Peter Nusch & Co. St. Jakobstrasse 60, 9000 St. Gallen Tel. 071 245 14 03*

Die nächsten St. Galler Naturschutznachrichten (Nr. 120) erscheinen am 18. November 2005

Redaktionsschluss ist am 23. September 2005

Diese gelungenen Fotos wurden uns wieder von Hans Oettli (071 223 48 21) zur Verfügung gestellt

Titelblatt: ***staunende Rötelmaus***
Schlussblatt: ***Schleckmaul***

Wissenswertes über die Rötelmaus lesen sie auf der letzten Seite.

Inhalt

1 Editorial

2 Rückschau auf Veranstaltungen
- Ökomarkt
- Zusammenkunft mit den Landwirten
- Tag der offenen Tür im NVS-Naturgarten

8 Veranstaltungen
- Biotop Schuppis
- Arbeitstag im Hubermoos
- Botanischer Garten
- Botanischer Zirkel
- Naturmuseum

12 Der Rosmarin
Kräuter im Botanischen Garten
von Hans Peter Knapp

14 Auflösung Natur-Kreuzworträtsel aus SNN Nr. 117

15 Die Natur vermarktet und missbraucht!
- von Christian Zinsli NVS-Ehrenpräsident

16 Ein Besuch bei Franz Blöchlinger
- von Christian Zinsli NVS-Ehrenpräsident

18 Ornithologische Ecke

20 Neues von der Jugendgruppe
- Ökotopia
- Wir bauen ein Weidenhaus

25 Stadtverwaltungs-Schaufenster

28 Zur Titelseite
- Die Rötelmaus

EDITORIAL

In der letzten Ausgabe der St.Galler Naturschutznachrichten konnte ich berichten, dass – laut Aussage der Direktorin Bau und Planung der Stadt St.Gallen – der Schutz von Stadt- und Kantonsschulpark als «Grünzone S» eingeleitet worden sei. Es freut mich sehr, dass ich in der heutigen Ausgabe unserer Naturschutznachrichten mitteilen kann, dass dies auch wirklich geschehen ist. Der Stadtrat schreibt in seiner Medienmitteilung: «Mit der Zuweisung in die «Grünzone S» sollen diese Grünflächen ungeschmälert und im bisherigen Umfang gesichert werden. Nicht zuletzt soll auch die Konsequenz aus der Entscheidung der Bürgerschaft im Referendumsverfahren zur Zonenplanänderung «Museumserweiterung» gezogen werden. Im Weiteren will er die Zuweisung des Stadt- und Kantonsschulparks in die «Grünzone S» als Klärung für weitere Planungen im Zusammenhang mit den Museen vorziehen.» Für den Naturschutzverein der Stadt St.Gallen und Umgebung ist der Schutz der Grünanlagen ein zentrales Thema und in der Gesamtbetrachtung der Museumsfrage unerlässlich. Noch ist für uns die Möglichkeit eines weiterführenden Schutzes, wie etwa ein Servitut, nicht vom Tisch. Die angestrebte «Schutzzone S» ist jedoch eine Lösung, die der NVS mittragen kann. Wir haben dies auch im Gespräch mit dem Stadtrat zum Ausdruck gebracht. Damit sind gute Voraussetzungen geschaffen, um in der Museumsfrage eine gemeinsame Lösung zu finden. Der Stadtrat hat der Zonenplanergänzung bereits zugestimmt und das Verfahren mit der öffentlichen Auflage, die bis 20. Juli 2005 dauerte, eingeleitet. Laut Aussage der Bauverwaltung dürfte die Vorlage, wenn keine Einsprachen vorliegen, nach den Sommerferien dem Stadtparlament vorgelegt werden. Wir danken dem Stadtrat für die schnelle Einleitung zur Umsetzung des Volkswillens.

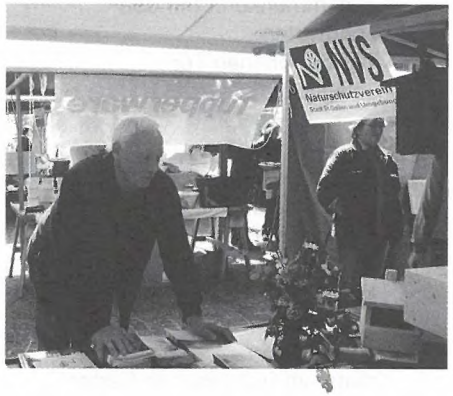
Robert Schmid, NVS-Präsident

Rückschau auf Veranstaltungen

Ökomarkt Donnerstag, 19. Mai 2005

Marlies Wüger, NVS-Vorstandsmitglied

Wie beinahe jedes Jahr war auch am elften Ökomarkt, trotz herrlichem Sonnenschein, möglichst warme Bekleidung gefragt. Der Andrang an den etwa 70 Ständen war bereits am Morgen enorm. Eigentlich nicht erstaunlich, wird doch das Angebot von verschiedensten Waren und Dienstleistungen jedes Jahr grösser. Auch der NVS-Stand fand wieder grosses Interesse. Martin Koegler hatte ihn auch diesmal wieder sehr attraktiv gestaltet, indem er zwei Terrarien mit Blindschleichen und Gelbbauchunken aufgestellt hatte. Viele neugierige Besucher wurden dadurch angelockt. Wir wurden mit den verschiedensten Fragen über diese für viele unbekannten Tiere geradezu überhäuft.



Neu boten wir dieses Jahr Nisthilfen für Wildbienen an. Diese fanden so guten Absatz, dass unser Vorrat leider viel zu schnell zur Neige ging. Wir hoffen, die begehrten «Wohnungen» für die Wildbienen auch nächstes Jahr wieder im Sortiment zu haben. Die verschiedenen Vogelnistkästen waren ebenfalls gefragt sowie die zahlreichen Broschüren, die wir aufgelegt hatten.

Der Ökomarkt 2005 war meiner Meinung nach wieder ein Erfolg, nicht zuletzt dank Martin Koeglers unermüdlichem Einsatz.

Traditionelle Zusammenkunft mit den Landwirten

Samstag, 28. Mai 2005

Karl Fecker, NVS-Vorstandsmitglied

Am 28. Mai war es wieder soweit, der Naturschutzverein Stadt St.Gallen und Umgebung NVS, hatte eingeladen zur traditionellen Zusammenkunft mit den Bäuerinnen und Bauern der landwirtschaftlichen Bezirksvereinigung St.Gallen-Gossau.
Diesmal stand die Besichtigung der kürzlich ausgebauten und auf den neusten technischen Stand gebrachten Abwasserreinigungsanlage der Stadt St.Gallen (ARA Au) auf dem Programm.
Trotz strahlendem Frühsommerwetter fanden sich leider nicht gerade überwältigend viele Interessierte auf dem neu gestalteten Gelände an der Sitter ein. Begrüsst wurden die Anwesenden durch Thomas Kindle, den Betriebsleiter der ARA.

Zur Einleitung wurde ein Film gezeigt über das Element Wasser und über die komplizierten Abläufe der Abwasserreinigung. Mit seinem spannenden Vortrag verstand es Thomas Kindle, die Besucher in den Bann zu ziehen und ihnen die verschiedenen aufwendigen Reinigungsstufen des Systems vorzuführen. Bereits bei der Vorreinigung mit dem groben Rechen staunte man darüber, was die Leute alles in die Toilette werfen. Mit Verwunderung vernahm man, dass sogar Goldfische, nach einer eher ungemütlichen Reise durch die

Abwasserrohre, im Klärbecken landen können und jetzt dort bei guter Gesundheit ihre Runden drehen.
Man wurde etwas nachdenklich bei der Vorstellung des Aufwands der erforderlich ist, um die Abwasser der modernen Gesellschaft zu reinigen und sie einigermassen gesäubert in den Fluss zu leiten. Es wurde die Meinung geäussert, dass die Vorführung dieser Anlage in jeder Schule ins Lehrprogramm gehören sollte, um vor allem Kindern aufzuzeigen, wie wichtig das Element Wasser für unser Leben und unsere Erde ist.
Die Sorgfalt bei der Neugestaltung der Umgebung der ARA ist mit Trockenmauern, Ruderalflächen, Tümpeln usw. beeindruckend und es war eine Freude, die Insekten zu beobachten, die sich an den Wildblumen gütlich taten.
Die Besucher bedankten sich bei Betriebsleiter Thomas Kindle mit Applaus für die hoch interessante Führung.

Anschliessend wurde weiter diskutiert und dabei konnten sich die Gäste mit Grillwürsten, Getränken und Kuchen stärken. Landwirt Thomas Brülisauer aus Winkeln verteilte frische knackige Äpfel. Damit fand die überaus interessante, lehrreiche Veranstaltung ihren Abschluss.

Tag der offenen Tür im NVS-Naturgarten

Sonntag, 26. Juni 2005

Manette Zwissler, NVS-Vorstandsmitglied

Kräuterfrau Judith Degen

Auch dieses Jahr öffnete der Naturschutzverein die Tür zum Naturgarten am Freibergweg nahe der Uni.
Der strahlend heisse Sonntag lockte immerhin gegen 50 Personen mit einigen Kindern zur Natur-Oase mitten im Siedlungsgebiet. Alle lauschten mit grossem Interesse den Ausführungen von Judith Degen, der erfahrenen Kräuterfachfrau und Wildgemüseköchin. Sie erklärte auf eindrückliche Weise, wie unzählige Pflanzen aus der Natur als Heil- und Stärkungsmittel verwendet werden können. In unserer «modern» sein wollenden Gesellschaft ist leider vieles in Vergessenheit geraten und der heutige Mensch hat oft grösste Vorbehalte, sogenannte

«Unkräuter» in der Küche zu verwenden. Gleichzeitig werden jedoch bedenkenlos Nahrungsmittel konsumiert die Konservierungsstoffe, Geschmacksverstärker, diverse «E-Zusätze» und anderes Unbekömmliches enthalten.
Judith Degen kochte für die Gartenbesucher eine ausgezeichnete Gemüsesuppe mit Blättern und Blüten verschiedener Wildpflanzen (z.B. Schlangenknöterich (Polygonum bistorta), ausserdem konnte man sich an einer Kräuterbowle (Rezept siehe nächste Seite) aus Apfelsaft, Giersch, Gundelrebe und Minze erlaben. Dazu gab es Kaffee und Kuchen und sonstige Getränke.

Gabi Wismer, die langjährige NVS-Naturgärtnerin führte interessierte Besucherinnen und Besucher durch den von ihr betreuten Gemüsegarten.

Pia Hollenstein von den Grünen als interessierte Zuhörerin

Kräuterbowle Naturgarten

Zutaten:
- 1 Liter Bio Apfelsaft (süss)
- 8 – 9 Blätter von Giersch (Baumtropf)
- 1 Ranke Gundelrebe (Gundermann)
- 3 Spitzen von Pfefferminze

Kräuter über Nacht im Apfelsaft einlegen, am folgenden Tag nach Belieben mit Mineralwasser und Zitronensaft abschmecken, Blütendolden von Giersch dazu als Dekoration.

Flüssigkeit in Gläser füllen und geniessen

Veranstaltungen

Lebewesen im Biotop Schuppis, Goldach

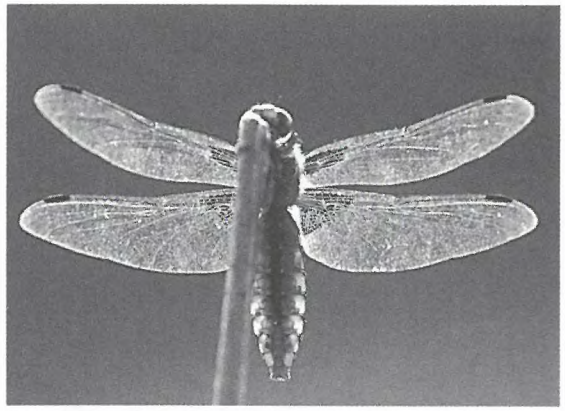
Exkursion mit Fritz Füllemann

Samstag, 20. August 2005 (ev. 27. August 2005)
14.00 bis ca. 15.30 h (nur bei sonnigem Wetter)

Treffpunkt: 13.45 h Bahnhof Goldach

Bahn	HB St. Gallen	ab	13.21 h
	St. Fiden	ab	13.24 h
	Goldach	an	13.35 h
Bahn	Goldach	ab	16.06 h

Das Biotop Schuppis befindet sich nur etwa 15 – 20 Min. vom Bahnhof Goldach entfernt. Herr Füllemann, der selbst in Goldach wohnt, ist ein grosser Kenner dieses Gebietes. Er nimmt uns mit auf die Suche nach den verschiedensten Lebewesen in und an diesem Biotop. Wir sind gespannt, welche Entdeckungen wir mit ihm machen werden und hoffen, vor allem einige verschiedene Libellen beobachten zu können.



Plattbauch-Libelle

Arbeitstag im Hubermoos

Samstag, 17. September 2005

Leitung André Matjaz

Wie es die traditionelle Pflege verlangt, werden wir auch diesen Herbst das Ried in unserem grössten NVS-Schutzgebiet pflegen.
Der Arbeitstag im Hubermoos ist auch für Familien mit Kindern ein besonderes Erlebnis.

Falls Sie mitmachen wollen, ist es aus organisatorischen Gründen notwendig, sich bis zum 12. September beim Leiter anzumelden:

André Matjaz
Föhrenstrasse 57, 9113 Degersheim Tel. 071 371 53 01 oder 079 409 64 63

Wir freuen uns auf zahlreiche Helferinnen und Helfer und hoffen auf angenehmes Wetter.

Programm

07.30 h	Besammlung beim Spelteriniplatz (Seite Sonnenstrasse) oder direkt beim Hubermoos
08.00 h	Arbeitsbeginn bei der Hütte im Hubermoos
12.00 h	Abschluss der Arbeiten – Mittagsverpflegung
Ausrüstung	Der Witterung angepasste, zweckmässige Arbeitskleidung, Gummistiefel oder festes Schuhwerk, Gartenhandschuhe sofern nötig
Verpflegung	Znüni, Getränke und Mittagsverpflegung werden vom NVS organisiert
Durchführung	Der Arbeitseinsatz findet bei fast jeder Witterung statt. Im Zweifelsfalle gibt Tel. 071 371 53 01 oder 079 409 64 63 am Vorabend zwischen 19 - 21 Uhr Auskunft

Botanischer Garten St.Gallen

So 07.08.05
Vielfalt der Blüten
Führung mit Hanspeter Schumacher
Beginn 10.15 und 15.15 h im Vortragsraum

So 10.08.05
Première
Sommertheater mit Parfin de siècle
«Die nicht so goldenen Zwanzigerjahre»
Vorstellungen täglich (ausser Montag) bis 27.08.05
Beginn jeweils 20 Uhr, an den Sonntagen 17.30 Uhr

So 04.09.05
Küchenkräuter und tropische Gewürze
Führung mit Hans Peter Knapp
Beginn 10.15 und 15.15 h vor dem Tropenhaus

Fr 09.09.05
bis
So 11.09.05
Pilz-Ausstellung
Holzskulpturen von Andrea Gotsch, Bischofszell
Auskünfte zur einheimischen Pilzflora
Festwirtschaft mit Pilzgerichten
täglich 09.00 bis 17.00 h in der Orangerie
Führungen auf Anfrage

Sa 10.09.05
Museumsnacht
Rund 20 Museen und kulturelle Institutionen
öffnen ihre Tore.
Botanischer Garten:
Pilz-Ausstellung
begleitete Rundgänge durchs Tropenhaus
Festwirtschaft

So 02.10.05
Früchte – Blüten im Zustand der Samenreife
Vortrag und Führung mit Otto Niederer
Beginn 10.15 und 15.15 h im Vortragsraum

So 06.11.05
Fuchsien – Herkunft, Geschichte, Botanik und Kultur
Vortrag von Hans Eggenberger
Beginn 10.15 und 15.15 h im Vortragsraum

Botanischer Zirkel St.Gallen

Mi 10.08.05
«Gübsensee» Hanspeter Schumacher, Ursula Tinner
Treffpunkt: 18.30 h Restaurant Gübsensee

So 21.08.05
«Alpstein» Hanspeter Steidle
Treffpunkt: 09.00 h Posthaltestelle Wildhaus

Sa 24.09.05
«Hochstämmiger Obstgarten» Josef Zoller
Treffpunkt: 14.00 h vor Altbau Seminar Mariaberg, Rorschach

Naturmuseum St.Gallen

bis 09.10.05
(Un)heimliche Untermieter
Ratten, Mäuse, Schaben, Motten & Co.

Sa 10.09.05
Museumsnacht St.Gallen
Spezialprogramm
geöffnet bis 02.00 h

24.9.05 - 20.1.06
zooreal – Fotografien von Livio Piatti
Eröffnung: Fr 23.9.05 19.00 h

Sa 12.11.05
9. Herbsttagung des Naturmuseums
Natur in der Stadt

Rosmarin

Kräuter im Botanischen Garten

Hans Peter Knapp

Diese sehr geschätzte Heilpflanze aus dem Süden Europas wurde schon im Altertum zur Verbesserung des Gedächtnisses verwendet. Daher verbrennen griechische Studenten heute noch vor einer Prüfung Rosmarin in ihrem Zimmer.

Hatten die Mönche des Klosters St.Gallen in ihren Schreibstuben vor 1200 Jahren Rosmarin verbrannt, um durch den aromatischen Duft Lebensfreude und Konzentration zu erhalten?

Hatte Karl der Grosse (747-814), der mächtigste und bekannteste mittelalterliche Kaiser in seiner multikulturellen Gelehrtenschar – seiner «Akademie» am fränkischen Hof in Aachen – die Erfahrung gemacht, dass der Rosmarin das Gedächtnis stärkt? Das ist heute kaum zu ergründen.

Auf alle Fälle hat der Kaiser in seinem «Capitulare de villis» um 795 – dem kaiserlichen Erlass – den Krongütern und Klöstern auch den Rosmarin zum Anbau empfohlen. Es überrascht somit nicht, dass wir diese Heilpflanze auch im Kräutergarten auf dem St.Galler Klosterplan von 819 finden. Der Rosmarin ist auch unter den Rezepturen im «Vademekum eines frühmittelalterlichen Arztes aus dem 9. Jahrhundert» verzeichnet.

Der aromatisch duftende immergrüne Strauch mit seinen nadelförmigen Laubblättern zählt zu den Lippenblütlern *Lamiaceae/Labiatae* und ist im Mittelmeerraum heimisch. Er wächst nicht nur, wie sein lateinischer Name «ros marinus» – Meertau – besagt, im Gischtbereich des Meeres, sondern auch an sonnigen, warmen Standorten. Durch kolonisierende Benediktinermönche kam die Heilpflanze über die Alpen in die mittelalterlichen Klostergärten. Die geringe Frostfestigkeit setzte seiner

Beliebtheit nördlich der Alpen enge Grenzen.

Als Symbol für Freundschaft und treues Gedenken wurden Rosmarinsträusse von den Trauernden bei Beerdigungen und von der Braut bei ihrer Hochzeit getragen. Eine Legende verrät uns, warum der Rosmarin blau blüht.

Als die Heilige Familie auf der Flucht nach Ägypten war – so wird erzählt – rastete sie bei einer Felsplatte, die bewachsen war mit einem weissblühenden Polster. Auf diesem breitete Maria ihren blauen Mantel aus und legte das Kind darauf. Als die Heilige Familie aufbrach und Maria den Mantel aufhob, waren die Blüten blau. Seither ist der Rosmarin ein blaublühender Busch.

Blau symbolisiert Ewigkeit und Himmel, Wahrheit und Wissen und war im Mittelalter die bevorzugte Farbe für die Kleider von Jesus und Maria. Die Künstler malten diese Kleider mit Gold oder blauem Lapislazuli, der kostbaren Farbe aus einem Halbedelstein.

Im Botanischen Garten finden wir den Rosmarin unter den Küchenkräutern. Man verwendet ihn für Fisch, Fleisch und Geflügel. Er eignet sich auch sehr gut zum Würzen von in Olivenöl gebratenen Zucchini, Auberginen oder Tomaten. Die italienische Küche ist ohne Rosmarin kaum vorstellbar. Anders als viele andere Blattgewürze verträgt Rosmarin längeres Kochen problemlos. Die frischen Blätter weisen einen reineren Geruch auf als die getrockneten.

In der *«Officin»* – der Apotheke – diente Rosmarinus *officinalis* mit seinem kampferartigen Duft als Desinfektionsmittel zum Räuchern, besonders bei Seuchen. Er findet dank seinem Gehalt an ätherischen Ölen, Gerb- und Bitterstoffen und Flavonoiden vielfältige Verwendung: Getrocknete Rosmarinblüten *Flores Rosmarini* werden in der Volksheilkunde als Zusatz zu medizinischen Bädern empfohlen.

Rosmarinblätter *Rosmarini folium* in Tee angebrüht helfen bei grippalen Infekten und Erschöpfungzuständen. Man gewinnt aus ihnen das ätherische Rosmarinöl *Rosmarini aetheroleum.*

Es dient meist äußerlich zur unterstützenden Behandlung rheumatischer Erkrankungen, oft in Bädern oder als Einreibung, auch bei Kreislaufbeschwerden, zur Förderung der Hautdurchblutung sowie bei Quetschungen und Verstauchungen.

Berühmt war seit dem 14. Jahrhundert das «Aqua Reginae Hungariae», benannt nach der Königin Isabella von Ungarn. Sie behauptete, dass sie im Alter von 72 Jahren von Gicht und Rheuma geplagt, ihre Kraft und Schönheit durch ungarisches Wasser, das aus frischen Rosmarinblüten, zusammen mit Alkohol, destilliert wurde, wieder erreicht habe. Darauf soll ihr der polnische König einen Heiratsantrag gemacht haben.

Also – es ist nie zu spät, sich einen Prinzen anzulachen.

Natur-Kreuzworträtsel SNN Nr. 117

von Koni Frei

Das Lösungswort lautet **ROSENBERG**

32 NVS-Mitglieder und die Schulklasse von Gieri Battaglia aus St. Margrethen haben mitgemacht.

Mein 2-jähriger Enkel Sandro hat folgende Gewinner gezogen:

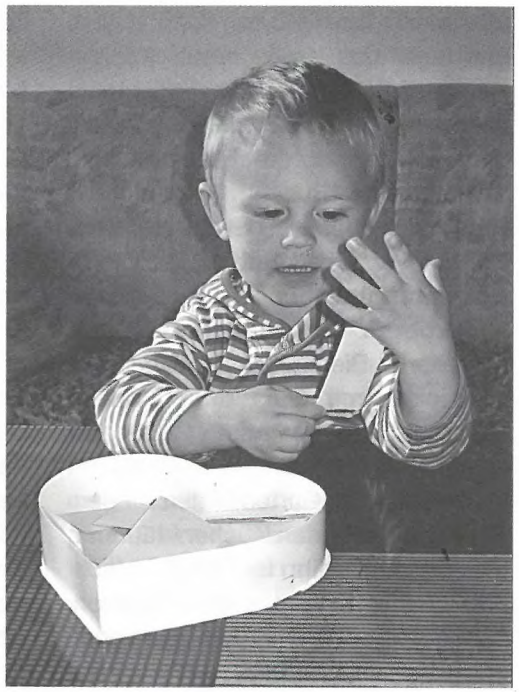
E. Albrecht

M. und A. Märkli

Rosalie Menzi

Betty Wieland

alle aus St.Gallen



Ich danke für die vielen positiven Reaktionen. Ein weiteres Rätsel ist in Bearbeitung.

Die Natur vermarktet und missbraucht!

Christian Zinsli, Ehrenpräsident des NVS

Ich habe mich ja schliesslich damit abfinden müssen, dass in der eindrucksvollen Sitterlandschaft jeden Sommer das OpenAir St.Gallen stattfindet. Der Stadtrat will es so. Er duldet dieses Spektakel inmitten der von ihm selbst mit einer Schutzverordnung ausgerüsteten Flusslandschaft. Dem Prestige und dem Kommerz zuliebe wird die Sitterschutzverordnung bedenkenlos für ein paar Tage ausser Kraft gesetzt. Wie immer Kultur auch aussieht, sie hat Vorrang vor der Natur. Auch dann, wenn die Kultur von Drogen aller Art begleitet wird. Kultur kann und darf einfach nicht schlecht sein. Sie hat ihre Anwälte, überall, bis hinein in die hohe Politik. Das habe ich in St.Gallen gelernt. Und wer es wagt, an diesem Umstand seine Zweifel und Bedenken zu äussern, ist ein Banause, kann nicht ernst genommen werden, dem fehlt jegliches Mass an Toleranz.

Die Natur ist aber gut genug, als Propagandamittel für diese Massenveranstaltung herhalten zu müssen. Sie soll und darf in Verbindung mit einer Mischung von Musik und Lärm konsumiert werden. Da steht im diesjährigen Festival-Magazin (Beilage zum Tagblatt Nr. 119) folgendes:

«Das OpenAir ist naturmade. Weil es in einer einzigartigen Naturschutzzone stattfindet. Weil wir in einer unberührten Landschaft auf sanfte Weise eine Stadt bauen. Und weil das Festival schon immer auf Umweltschutz gesetzt hat. Das OpenAir ist sanft zur Natur.»

Solche Rechtfertigungsversuche gehen mir nun aber doch zu weit. Das ist purer Egoismus. Mehr noch: Das ist eine Frechheit. So darf Natur nicht verunglimpft und missverstanden werden. Diese Landschaft lebt. Sie ist voller Tiere. Diese Geschöpfe spüren beim ohrenbetäubenden Lärm wohl kaum etwas vom sanften Umgang mit der Natur. Und sie haben wohl am allerwenigsten etwas davon, wenn die Natur als einer der 5 Kernwerte des OpenAirs vermarktet wird. Sie haben lediglich zu leiden. Doch eben, sie haben keine grosse Zeitung, keine Migros und keinen Stadtrat als Anwalt. Höchstens ein paar verknöcherte Naturschützer und die haben da unten im Sittertobel ohnehin keinen Stellenwert. Die Natur dient einmal mehr als dankbare und lohnende Kulisse, und dies erst noch gratis, zum Nulltarif.
Und niemand scheint dabei das schlechte Gewissen zu plagen. Nein, das St. Galler OpenAir ist keine Festgemeinde naturbegeisterter und naturliebender Menschen.

Ein Besuch bei Franz Blöchlinger

Christian Zinsli, Ehrenpräsident des NVS

«Es war meine Mutter, die in mir schon in meiner Kindheit den Samen für meine Naturverbundenheit gelegt hat», sagt Franz Blöchlinger. Sie zog mit ihrem Buben hinaus zu den Wiesen und in den Wald. Dabei zeigte sie ihm all die Schönheiten in der Natur. Auch die kleinen Dinge: Die Spinnen, die Käfer und die Schmetterlinge. So lernte Franz die Ehrfurcht und das Staunen vor den grossen Wundern der Schöpfung. Später studierte Franz Blöchlinger Landwirtschaft. Heute ist er Tierschutzbeauftragter des Kantons St.Gallen.

Den Weg zum NVS fand er über den praktischen Amphibienschutz. Dies zur Zeit des Autobahntunnelbaus, galt es doch damals, sich für die Kröten und Frösche und deren Laichplätze zu engagieren. NVS-Amphibienspezialist Josef Märkli wurde so etwas wie sein Lehrmeister und Ziehvater. Im Naturschutzverein nimmt Franz heute eine führende Funktion im Bereich des praktischen Naturschutzes ein. Mit seiner fachlichen Kompetenz und seiner langjährigen Erfahrung ist er geradezu prädestiniert für die vielseitigen Aufgaben in unseren Schutzgebieten. Dem Ruf in den Vereinsvorstand ist er nie gefolgt. Viel lieber leistet er seinen Beitrag für die Natur direkt draussen, an Ort und Stelle, mit den Händen.

Die Schutzgebiete im Raum St.Gallen beurteilt er positiv, wenn gleich sie ihm alle etwas kleinräumig erscheinen. Veränderungen zum Guten bringe besonders die Schutzverordnung Dreilinden. Etwas weniger effizient stuft er die Sitterschutzverordnung ein. Da seien zu viele Konzessionen gemacht worden. So sehr er Verständnis hat, dass ein OpenAir gerade für die jungen Menschen ein Bedürfnis abdeckt, so ist es für ihn doch schwer zu verdauen, dass ein solches Spektakel inmitten einer geschützten Naturlandschaft stattfindet. Da schlagen eben zwei Herzen in seiner Brust.

Mit Sorge erfüllt ihn der Umstand, dass sich die Siedlungen immer gravierender in die Landschaft hinein fressen. Wichtig sind für ihn deshalb auch die Kleinbiotope wie der Bergbach-, der Hüttenwies- oder der Waldauweiher, erfüllen diese doch Trittsteinfunktionen und sind Teil der angestrebten vernetzten Lebensräume. Gewiss hat in den letzten Jahren im Umgang mit dem Grün im Siedlungsraum ein Umdenken stattgefunden. Das städtische Gartenbauamt gehe da mit gutem Beispiel voran. Vor allem bei den Schulanlagen sei diesbezüglich viel Erfreuliches geschehen. Doch gehe ihm das alles zu langsam. Zu viele Rasenmäher seien im Einsatz. Vor allem bei Kirchen und Spitälern sei relativ wenig vom neuen, zeitgemässen Grünverständnis zu sehen. Darüber ist Franz Blöchlinger sehr enttäuscht.

Der Naturschutz gehöre bei den Behörden nicht zu den «heiligen Kühen». Seine finanzielle Unterstützung sei kleinlich. Zwar fliessen heute Gaöl-Beiträge, doch die Weigerung der Stadt, dem NVS einen Mäher mitzufinanzieren, habe ihn schon sehr verärgert.

Die Fülle natur- und umweltschützerischer Veranstaltungen in der Stadt St.Gallen sei zwar erfreulich, doch beklagt er die mangelnde Koordination. Und auch beim Naturschutz gelte es, die noch vorhandenen Kräfte zu bündeln und zu konzentrieren.

Die Bedeutung des NVS mit seinen über 3000 Mitgliedern sei nach wie vor gross und wichtig, übe der Verein doch den so notwendigen politischen Druck aus.

Zu den positiven Erfahrungen als Naturschützer zählt Franz Blöchlinger die für ihn erfreuliche und erstaunliche Entwicklung auf dem Waffenplatz Neuchlen-Anschwilen. Da sei er wohl vom Saulus zum Paulus geworden. Und schliesslich rühmt er die Motivation der Leute in seinen NVS-Arbeitsgruppen, da seien gute Mannschaften am Werk!

Wo ihn denn «der Schuh drücke», wollte ich wissen.

Da nennt er die «schwarzen Schafe» aus der Landwirtschaft. Er verstehe zwar den wirtschaftlichen Zwang, unter dem seine ehemaligen Berufskollegen stehen, doch ärgere er sich schon, wenn die Bauern bis an den Waldrand und bis an die Hecken und Gewässer die Jauche verspritzen und so ökologischen Schaden anrichten.

Für die Natur wünscht sich Franz, dass sie von den Menschen mehr geachtet und respektiert werde. Für unsere Stadt wünscht er sich, dass sie dem Grün Sorge trägt und neues Grün fördert. Und für sich selbst, da wünscht er sich Gesundheit.

Als Lieblingsort bezeichnet er sein Oberbergfeldmoos. Der Mauersegler ist sein Lieblingstier und Wiesensalbei und Wegwarte sind seine liebsten Pflanzen. Der Politik macht Blöchlinger den Vorwurf, es mangle ihr bei der Umsetzung des Naturschutzes an Entschlossenheit. Den Medien attestiert er Wohlwollen dem Naturschutz gegenüber. Trotz gutem Auftritt des NVS im Internet betrachtet er die «St.Galler Naturschutznachrichten» weiterhin für unverzichtbar.

Er bezeichnet sich als Optimisten. Anders wäre es ihm gar nicht möglich, für den Naturschutz tätig zu sein.

Und was er auch noch sagen wolle, frage ich meinen Gesprächspartner.

«Ach», sagt er, «es sollte nicht so oft aus einer Mücke ein Elefant gemacht werden, auch im Naturschutz nicht. Wo gearbeitet wird, passieren auch Fehler. Leben und leben lassen. Aber es ist halt alles so klein bei uns. Vielleicht sind wir deshalb immer wieder so kleinlich.»

Ornithologische Ecke

Das Starenpaar

von Max Schubiger, NVS-Mitglied

Vor zwei Jahren wunderbar
Lernt kennen ich ein Starenpaar.

Als der Frühling wurde wach
Sass das Pärchen auf dem Dach,
Fand drunter gar ein passend Loch
Wie freuten sich die beiden doch!

Sie flogen hin und flogen her
Und trugen Dinge leicht und schwer
Zum Nestbau heim zu ihrem Haus
Und strahlten grosse Ruhe aus.

Bald stellt das Brutgeschäft sich ein,
Die beiden flogen je allein.
Die Starin wärmte wohl die Eier,
Den Unterhalt besorgt der Freier.

Später sah zur grossen Freude
Ich auf dem Dache wieder beide.
Sie brachten Futter viel nach Hause
Den ganzen Tag, fast ohne Pause.

Und jeden Abend, vor der Ruh,
Da hörte ich den beiden zu:
Sie sangen dankend ihre Lieder
In hohen Tönen immer wieder.

Da, plötzlich sassen junge Staren
Vorm Nest, wo vorher keine waren.
Sie streckten weit die Schnäbel auf,
Die Fütterung nahm ihren Lauf.

Die Jungen piepsten hin und her
Das Ziegeldach war niemals leer.
Die Lebenslust, die wollte siegen:
Sehr schnell sah ich die Kleinen fliegen.

So zog der Sommer rasch vorbei
Wer denkt im Herbst noch an den Mai?
Die Stare flogen fort im Schwarm
Dem Süden zu, ich fühlt mich arm!

Im letzten Frühjahr, welch ein Glück:
Die beiden kehrten heil zurück,
Bezogen 's Loch, der Bau, die Jungen,
Es wurd gepfiffen und gesungen!

Wenn man den «Starensommer» sieht
Und nicht vor dieser Lehre flieht,
kann's unsern Geist erweitern
Und das Gemüt erheitern!

Dies Frühling kam ein Star allein
Ein Unglück muss geschehen sein
Er singt kein Lied und baut kein Nest,
Sitzt still vorm Loch, blickt nach Südwest!

Hab Dank, geliebtes Starenpaar,
Die Zeit mit Dir war wunderbar.

Berichte: Martin Koegler, NVS-Vorstandsmitglied

Amsel: Wie gross sind ihre Reviere in Städten?

Übereinstimmend ermittelten verschiedene Autoren in England, Dänemark und Polen die Reviergrössen von Stadtamseln mit zwischen 1600 und 7000 m2. Auch in Szczecin (NW-Polen) fand man als Durchschnittswerte in verschiedenen Parks etwa 2200-4800 m2. Die Grössenordnungen sind also in Städten unterschiedlicher Gebiete im Wesentlichen gleich, die Schwankungen im Einzelnen jedoch durchaus bemerkenswert. Wie auch in anderen Untersuchungen ergaben sich in Szczecin Zusammenhänge zwischen Reviergrösse und Siedlungsdichte: In Parks mit hoher Amseldichte waren die Reviere kleiner. Aber auch die Zeit der Revierbesetzung spielte eine Rolle. In einer Saison früh besetzte Reviere waren grösser als später besetzte. Der Bruterfolg zeigte keinen unmittelbaren Zusammenhang zur Reviergrösse; grosse Reviere erwiesen sich also nicht von vornherein als besonders erfolgreich. Doch können Männchen mit grossen Revieren erfahrenere Weibchen anlocken, da grosse Reviere einen Hinweis auf die Tüchtigkeit des Männchens geben. Ältere Weibchen hatten besseren Bruterfolg als jüngere, in Revieren mit dichterem Gebüsch waren die Erfolge geringer. Im dichten Bewuchs mit jungen Koniferen wurden die Nester nämlich häufiger Beute der hier vorzugsweise Nahrung suchenden Elstern. Die Untersuchungen zeigen einmal mehr, dass einfache Fragen nach einer Messgrösse oft komplexe Zusammenhänge anschneiden.

Mauersegler: Versuchte Zweitbruten

Die nach dem klassischen Abzugstermin (Anfang August) bei uns zu beobachtenden Mauersegler wurden bisher im Allgemeinen als «Durchzügler aus dem Norden» aufgefasst. Wie Beobachtungen an einer Kolonie in Kronberg bei Frankfurt/M. im Jahr 2004 zeigen, können die Vögel unter bestimmten, nicht näher bekannten Bedingungen Zweitbruten versuchen und dann auch länger hier verweilen. An 13 von 54 Nistplätzen gab es Ende Juli Zweitgelege. Am 9. August waren an fünf dieser Plätze Nestlinge geschlüpft, die übrigen Gelege waren allerdings nur angebrütet und verlassen. Lediglich ein Mauerseglerpaar brachte die Jungen der zweiten Brut noch zum Ausfliegen. Alle Übrigen zogen vorher ab. Anderswo wurden fütternde Altvögel noch Ende August beobachtet. Die verlassenen Nestlinge aus der Kronberger Kolonie wurden von Hand aufgezogen und bis zum 25. September freigelassen.

Neues von der Jugendgruppe

Naturschutz-Jugendgruppe St. Gallen

«Ökotopia 2005»

Bericht von Selin Huber, 8 Jahre
Am Samstag, um 10.00 Uhr trafen wir uns am Bahnhof St. Gallen. Wir fuhren mit dem Zug nach Häfelfingen. In Zürich und Basel mussten wir umsteigen. Wanda erzählte uns ein bisschen über Walbunia, eine Stammesführerin. Auch mussten wir einen Namen für unsere Gruppe ausdenken, da ca. 330 Kinder an der Ökotopia teilnahmen. Wir nannten uns «Tannix St. Gallen» und malten uns einen braunen Tannenbaum auf die Stirn.

In Häfelfingen angekommen, wanderten wir mit unserem schweren Gepäck zum Zeltdorf. Wir mussten ziemlich lange bergauf laufen. Die ganze Gruppe richtete ihr Zelt ein, d.h. Rucksäcke auspacken und Schlafmatten auslegen. Danach haben wir unser mitgebrachtes Picknick gegessen.

Um 14.00 Uhr ging es mit einem Postenlauf los. Dann gingen wir zum grossen Esszelt und jeder holte bei der Geburtstagsliste ein künstliches Efeublatt. Darauf mussten wir einen farbigen Punkt mit dem Geburtstagsmonat auf walbunisch aufkleben. Dann übten wir das Geburtstagslied für Walbunia ein. Danach bastelten wir aus einer Schuhschachtel einen Briefkasten.

Für unser Zelt bastelten wir auch eine Fahne und malten unseren Namen «Tannix St. Gallen» und eine Tanne darauf. Die Fahne befestigten wir am Zelt. Dann mussten wir uns für einen der folgenden Workshops (für Sonntag) entscheiden: Bändeli knüpfen, «Salbix»(= Salben machen), «Vorhang auf» (=Theater spielen), Jäger, Clown usw. Beim nächsten Posten spielten wir Wildschweinfangis. Am Schluss gingen wir noch zum Bauernhof und redeten über Schweine.
Zum Znacht gab es Spanferkel, ein echtes Schwein mit Kopf und Füssen! Das ganze Schwein wurde am Po aufgespiesst und über dem Feuer gebraten. Es sah ein bisschen hässlich aus, doch es schmeckte gut.

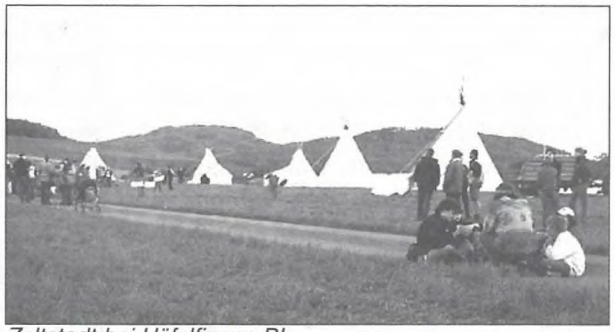
Nach dem Essen lernten wir an einem Fest Walbunia kennen. Sie hatte schwarze Haare, die sie zu einem Schwanz zusammengebunden hatte. Sie trug einen grünen Rock und hatte Fell um ihre Waden gewickelt. Ich habe schnell gemerkt, dass sie nur verkleidet war, da sie eine Perücke trug.

Um ca. 22.00 Uhr gingen wir müde ins Bett, bzw. in den Schlafsack auf unseren Matten. Die LeiterInnen hatten eine Besprechung im Esszelt und wir ärgerten die Nachtwächter noch ein bisschen. Irgendwann sind wir dann eingeschlafen!!!

Sonntag
Bericht von Elisa Stamm
Am Sonntagmorgen gab es verschiedene Workshops: Weiden flechten, Theater, Clown, Seifix, Salbix, Speckstein...
Am Nachmittag haben wir Steinhaufen gebaut für die Eidechsen. Zwischendurch konnte man spielen bei der Spielstrasse. Da gab es Pedalos, Stelzen, Frisbee, Reifen, Bälle, Rollbretter...
Am Abend, als es dunkel war, machten wir uns bereit für den Fackellauf. Vor dem Schlafengehen feierten wir den Geburtstag von Walbunia mit einem grossen Vulkankuchen. Dann ging es ab ins Bett.

Montag
Bericht von Lena Stamm
Am Morgen gab es um 8 Uhr Morgenessen. Danach packten wir die Sachen zusammen und brachten sie ins grosse Sarasani.
Nachher hatten wir eine spezielle Schatzsuche. Als wir zurückkamen, tauschten wir mit vielen anderen Kindern die Perlen aus, die im Schatz waren. Danach machten wir zwei grosse Kreise und sagten den anderen tschüss.
Nachher mussten wir uns für die Abreise richten. Wir liefen zum Bahnhof und als der Zug kam, stiegen wir ein. Um 16.15 Uhr waren wir beim Treffpunkt am Bahnhof St.Gallen. Jetzt war unser Lager zu Ende.

Stammeszeichen der Tannix



Zeltstadt bei Häfelfingen BL

Flagge der Tannix

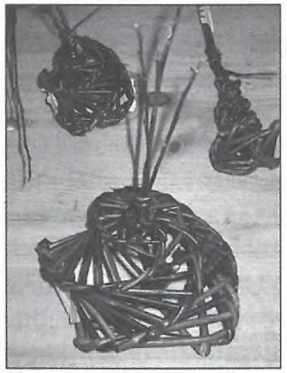
Zaubertrank zur Stärkung

«Behausung» der Tannix

Spanferkel vom nahen Bauerhof

Ökotopia 2005
NatUrzeit

Briefe schreiben an andere Walbunixe



Kunst aus Weidenzweigen

An der Spielstrasse

Wildschweinfangis

Wir bauen ein Weidenhaus!

Bericht von Nina, Ariana und Iris

Wir haben am 16.4.2005 ein Weidenhaus gebaut. Es war anstrengend, aber es hat sehr viel Spass gemacht, denn das Arbeiten gehört auch dazu.

Wir trafen uns im Froschenpärkli im Heiligkreuz. Dort schauten wir uns zuerst ein Weidentunnel an und gingen dann zum Auto von Marco. Dort bekamen alle eine Schaufel, einen Pickel, einen Spaten oder eine Schubkarre, die wir zum Spielplatz des Kindergartens Güetli brachten.

Marco machte am ausgewählten Platz für das Weidenhaus einen Zirkel aus einem Spaten und Kokosschnur. Dann sprühte er mit Farbe einen Kreis auf die Wiese. Anschliessend sagte Marco, jede 3er-Gruppe sollte aus einem grossen Haufen von Weiden fünf starke Äste heraussuchen. Die mussten wir dann mit Kokosschnur zu einem Bündel zusammenbinden.

Jetzt mussten wir beim Kreis, genau dort, wo die Farbe war, einen Spaten hinein stecken. Danach musste innerhalb des Kreises die Wiese mit der Schaufel abgetragen werden. Ein Loch für den ersten Weidenpfosten wurde ausgehoben. Nachher holten wir den

Weidenpfosten und stellten ihn in das Loch. Wir schaufelten das Loch wieder zu und stampften die Erde fest. Der erste Pfosten stand!

PS: Auf lateinisch heisst die Weide «Salix»!

Am Nachmittag wurden mit der zweiten Gruppe weitere Weidenbündel hergestellt. Schon bald standen die fünf Hauptpfeiler und konnten oben zu einer Kuppel zusammengebunden werden. Aus kleineren Ästen schnürten wir noch kleinere Bögen, die zwischen die Pfeiler gepflanzt wurden. Zum Schluss legten wir den Boden unseres Weidenhauses noch mit Holzschnitzeln aus. Nun wünschen wir den Kindergartenkindern viel Spass beim Spielen!

Bergbach: Wehrsanierung und neue Nistkästen

Bereits 1898 wurde der Bergbach «verbaut», d.h. entsprechende Sperren eingebaut (wie das Foto zeigt), damit der Bach langsamer fliesst. Trotzdem hat er sich über die Jahrzehnte hinweg immer tiefer ins Bergbachtobel eingefressen, obwohl die Sperren immer wieder saniert und ergänzt wurden. Durch starken Regen verstärkt sich dieser Prozess und die Gefahr steigt, dass der Hang oberhalb der Sperren nachrutscht.

Sperre 12 a und Schlenschwelle bis 11 und 60 ausg. 1898/99

Schweres Unwetter

Im Juli 2002 prasselte ein heftiges Gewitter über den Osten der Stadt nieder. Das daraus entstandene Hochwasser über- und unterspülte die meisten Wehre des Bergbachs und beschädigte diese stark. Eine Schadenanalyse zeigte die notwendigen Massnahmen auf und der Grosse Gemeinderat bewilligte im März 2004 ein Projekt mit Kosten in der Höhe von Fr. 820'000.– für die Instandsetzung des Bergbachs zwischen dem Lerchental und der Mündung in die Goldach. An der Finanzierung beteiligen sich 40 Anstösser, unterstützt mit Subventionen von Bund und Kanton. Das Projekt umfasst die Reparatur und den Ausbau der Sperren, die Sanierung und Instandsetzung der Leitwerke; der Abflussquerschnitt wird von Geröll und Holz befreit.

Heikle Arbeit in sensiblem Gebiet

Die Bauarbeiten unter Federführung des städtischen Tiefbauamtes sind seit Februar dieses Jahres im Gang (vgl. Fotos), etwas verzögert durch den nassen Frühling. Die grösste Schwierigkeit ist, an die einzelnen Wehre in diesem ökologisch wertvollen Tobel mit den grossen Maschinen, Baggern, Beton, Schalungshölzern etc. heranzukommen, ohne grösseren Schaden anzurichten. So mussten steile Zufahrts-Trassees erstellt und vorgängig Bäume gefällt werden. Weiter hatten die Bauarbeiter Rücksicht auf die Lurchenwanderungszüge zu nehmen – sie verfrachteten die Frösche vorsichtig wieder in den Bach. Dank dem inzwischen besseren Wetter verlaufen die Arbeiten planmässig und können im Juli 2005 abgeschlossen werden. Gleichzeitig werden an den Wehren, in Absprache mit dem Naturschutzverein NVS, Nistkästen für Bachstelzen und Wasseramseln angebracht.

Das letzte Foto zeigt ein bereits saniertes Wehr.

Théo Buff, Direktionssekretariat Bau und Planung

Die Rötelmaus

Text von Hans Oettli

Die Rötelmaus ist eine Wühlmaus, die weit verbreitet in grosser Zahl Wälder und waldnahe Hecken bewohnt. Sie lebt von pflanzlicher Nahrung, verspeist aber auch Insekten und verschmäht ebenfalls Eier aus bodennahen Vogelnestern nicht. Rötelmaus heisst sie, weil ihre Behaarung, mit Ausnahme der weisslichen Bauchseite, vorwiegend rotbraun ist. Die Jungen sind anfänglich oberseits etwas mehr gräulich gefärbt. Die Schwanzlänge der Rötelmaus ist mit 4 - 5,5 cm wesentlich kürzer als diejenige der Hausmaus. Sehr ähnlich im Aussehen, aber nicht rötlich, ist die Feldmaus, die einen noch etwas kürzeren Schwanz besitzt und nicht in Wäldern lebt. Für den Bau des Nests, welches sich in der Regel unterirdisch befindet, trägt das Rötelmausweibchen Laub, Moos und Gräser ein. Mindestens 3 Mal werden vom Frühjahr bis in den Herbst hinein, nach einer jeweiligen Tragzeit von 18 bis 21 Tagen, pro Wurf etwa 5 Junge geboren. Zu Beginn sind sie gänzlich nackt und wiegen ca. 2 Gramm. Nach 8 Tagen sind sie schon stark behaart, und nach weiteren 4 Tagen öffnen sich die Augen. Die Mutter säugt die Jungen und versorgt sie, bis sie nicht mehr zu halten sind, und im Alter von 9 Wochen sind sie bereits geschlechtsreif. Es kommt daher von Zeit zu Zeit zu Massenvermehrungen. Meine Beobachtungen zeigen, dass momentan sehr viele Rötelmäuse vorhanden sind.

Der Energieverbrauch einer Maus ist sehr hoch, daher ist fleissiges Fressen ihre Hauptbeschäftigung. Rötelmäuse sind bei Tag und bei Nacht auf Nahrungssuche, die aber auch durch längere Schlafpausen unterbrochen wird. Vorwiegend im Winter benagen sie die Rinde von jungen Bäumen, so dass grössere kahle Stellen entstehen und dabei Schaden verursacht wird. Sie beherrschen auch das Klettern. Für die Winterzeit legen die Rötelmäuse einen Vorrat an, den sie unter Laub verstecken. Wenn eine hohe Schneedecke liegt, können die Mäuse nicht mehr an die Oberfläche gelangen und ernähren sich von Würzelchen. Das Ausbleiben der Mäuse allgemein, manchmal über Wochen, lässt Greifvögel, Füchse und andere Tiere hungern, für die sie normalerweise als Hauptnahrung dienen. Dies hat zur Folge, dass andere durch Hunger geschwächte Tiere verenden und auf diese Weise zur Futterquelle für Aasfresser werden.

Naturschutz ist eine Herausforderung

Seit 1970 gibt es in St. Gallen einen Naturschutzverein. Mit seinen inzwischen über 3000 Mitgliedern ist der NVS die mit Abstand grösste lokale Naturschutzorganisation in der Schweiz.

In Sachen Natur- und Umweltschutz gibt es in unserer Stadt und ihrer Umgebung noch immer sehr viel zu tun! Dazu braucht es einen starken Naturschutzverein. Je mehr Leute zu uns gehören, desto grösser sind die Chancen, dass wir mit unserer Arbeit und mit unseren Forderungen Erfolg haben.

Für nur 10 Franken im Jahr gehören auch Sie zur grossen Naturschutzfamilie. Sie erhalten viermal jährlich unser Mitteilungsheft, die «St. Galler Naturschutznachrichten» zugestellt, das Sie über das Geschehen im Naturschutz umfassend orientiert. Helfen auch Sie mit bei der Werbung!

Naturschutzverein
Stadt St. Gallen und Umgebung
NVS

Der Jahresbeitrag beim NVS beträgt nur 10 Franken

Beitrittserklärung

Name .....

Vorname .....

Str./Nr. .....

PLZ/Wohnort .....

Unterschrift .....

Senden an: Sekretariat NVS, Moosstrasse 17, 9014 St. Gallen

AZB
9014 ST. GALLEN

Adressberichtigungen bitte melden